

14., 16., 19., 20., 21. und 22. Blattes sind ohne Druck gelassen. Trotz seiner Dürftigkeit hat das jetztlebende Leipzig bei den Zeitgenossen Anklang gefunden, das geht nicht nur aus den Nachahmungen hervor, die in Wittenberg, Breslau und andern Städten erschienen sind, sondern auch daraus, daß schon nach zwei Monaten eine neue Ausgabe notwendig geworden ist. Sie zählt in dem Avertissement, das jedem Jahrgange vorgelegt ist, als die 2. Ausgabe. Erschienen sind zwischen 1701 und 1713 überhaupt 12 Ausgaben, nämlich 1701 die 1. und 2., 1702 die 3., 1703 die 4., 1705 die 5., 1707 die 6., 1709 die 7., 1710 die 8., 1711 die 9., 1712 die 10. und 1713 die 11. und 12. Ausgabe.

Die späteren Ausgaben zeigen nur geringe Änderungen und Verbesserungen. In der 2. Ausgabe vom 18. März 1701 steht auf dem Titeltupfer über dem Titel die strahlende Sonne und unter der Stadtansicht der schon erwähnte Bernerker der Kengerischen Buchhandlung in Halle. Die 3. Ausgabe bringt ein neues und reicheres Titeltupfer. Aber trotz mancher Änderung im Titel und im Text ist dieser erste Vorgänger unseres Adreßbuches doch bis zuletzt geblieben, was er von Anfang an gewesen ist: ein Verzeichnis der Behörden ohne eingehendere Berücksichtigung der Kaufmannschaft und des Handwerks. Sich innerhalb dieser engen Grenzen zu halten, das war ein Fehler des Verlegers, denn inzwischen waren in andern Städten, z. B. in Hamburg, bereits ausführlichere Adreßbücher erschienen, und ein weiterer Fehler war, daß der Verleger nicht dafür Sorge trug, sein jetztlebendes Leipzig durch ein kurfürstliches Privileg vor Nachdruck oder unlauteren Wettbewerb zu schützen.

Unter diesen Umständen wurde es dem rührigen Drucker und Verleger Christoph Friedrich Kumpff in Leipzig nicht schwer, das jetztlebende Leipzig durch sein eigenes Verlagswerk „Das florierende Leipzig“ zu verdrängen. Dieser zweite Vorgänger unseres Adreßbuches erschien zum erstenmal 1713 unter dem Titel: „Das Anno 1713. florirende || Leipzig, || welches || die Rahmen, Characteren, Chargen, Profes- || sionen und Wohnungen || E. Hochlöbl. Universität, || Eines Edlen und Hochweisen Raths, || E. Hoch-Ehrwürdigen Ministerii, || Ingleichen || Des Königl. Pohl. und Churfl. Sächsl. || Ober-Hoff-Gerichts, || Consi- || storii, Schöppen-Stuhls, Crenß- || und Ober-Post-Amtes. || Wie auch || Derer Ober-Altisten und Innungs- || Vorstehern, von allen Handlungen, Künsten || und Handwerkern, welche allhier zu finden || Aufrechtig vorstellet || denen Fremden zu einer accuraten Adresse und denen || Einheimischen zu sonderbahren Nutzen. || Nebst einen Anhang, so wohl der neuesten accu- || ratesten Post-Carden, als auch aller hier ankommenden || und abgehenden andern Rutschen und Boten. || Mit einem doppelten Register versehen. || Zu finden bey C. F. Kumpffen. || Auf dem alten Neumarkt in den so genandten Seidelischen Hause.“

Schon der lange Titel, der im Geschmacke der Zeit das ganze Titelblatt füllt, sagte den Zeitgenossen deutlich genug, worin das neue florierende Leipzig das alte jetztlebende Leipzig überbot. Nicht erwähnt ist auf dem Titelblatt ein kleiner Abschnitt, der für Leipzig besonders charakteristisch ist und der nun in allen Jahrgängen unsres Adreßbuches im 18. Jahrhundert wiederkehrt: „Etliche in der Vorstadt liegende Gärten, darinnen das florierende Leipzig in Sommers-Zeit sein Divertissement machet, so theils sehr kostbar und rahr, theils auch sonst sehr lieblich zu besehen, nach dem Alphabet.“ Die Gärten der reichen Leipziger Kaufherren waren ja im 18. Jahrhundert eine europäische Berühmtheit; sie standen zum Teil den Einheimischen offen und wurden auch von zahlreichen Fremden besucht. Auch mit dem Verzeichnis der Gasthöfe und der Postkutschen wandte sich das florierende Leipzig zunächst an die für Leipzig besonders wichtigen Fremden, aber dabei bot es zugleich den Einheimischen etwas ganz Neues in der 10. Abteilung: „Professiones, Künste und Handwerker mit ihren Oberältesten, nach dem Alphabet.“ Dieses Verzeichnis war der erste Anfang zu einem wirklichen Adreßbuch der Bürgerschaft. Da das florierende Leipzig in seinem Oktavformat nicht nur stattlicher, sondern auch im Inhalt besser geordnet und in jeder Beziehung reichhaltiger war als das jetztlebende Leipzig, und da Kumpff außerdem am 20. November 1713 für sein Traktätlein, wie er selbst es nennt, das Pri-

vilieg für Kursachsen erwarb, erlebte das jetztlebende Leipzig keine neue Ausgabe mehr.

Das florierende Leipzig aber erschien 1714 zum zweitenmal, 1715 zum drittenmal und 1717 zum viertenmal, diesmal mit einer großen Stadtansicht als Titeltupfer, während im übrigen Ausstattung und Inhalt des Buches dieselben blieben, und auch nachdem der Verlag am 6. Juli 1719 von Kumpff auf den Buchhändler Johann Theodor Boetius, der seinen Stand im Durchgange des Rathhauses hatte, übergegangen war, wurde nichts Wesentliches am Inhalt geändert. In dem Verlage von Boetius erschien das florierende Leipzig 1720 und 1721; als Titeltupfer ist dem Jahrgange 1720 das Apelsche Haus am Markte, worinnen Ihre Königliche Majestät zu logieren pflegen, und dem Jahrgange 1721 das Hohmannsche Haus am Markte beigegeben. Die nächste Ausgabe von 1723, die in dem Verlage von Boetii Kindern erschien, hat die Aufschrift: „Das jetzt lebende und florierende Leipzig“ und als Titeltupfer zwei Prospekte des von Pöppelmann erbauten Peterstors. Neun Jahre vergingen dann ohne eine neue Ausgabe. Erst 1732 veröffentlichte Boetii Tochter „Das jetzt lebende und jetzt florierende Leipzig“ von neuem, mit einer Abbildung des Nikolaikirchturms als Titeltupfer, und auch die nächste Ausgabe von 1736, deren Titeltupfer die Thomasschule zeigt, erschien in Kommission bei Johann Theodor Boetii Tochter, im Durchgange des Rathhauses. Nach langer Pause erschien das florierende Leipzig schließlich noch zweimal in dem Verlage des Buchdruckers Christian Ehrenfried Förster 1746 und 1747 unter dem Titel: „Conspectus || oder || Kurze und deutliche Anzeige || des || jetzt lebenden und florierenden || Leipzig.“ Mit der Ausgabe von 1747 — es war die 11. Ausgabe — stellte auch dieser zweite Vorgänger unsres Adreßbuches sein Erscheinen ein.

Trotz des Privilegs, das Kumpff erworben und seine Nachfolger mehrmals erneuert hatten, fehlte es dem florierenden Leipzig nicht an Konkurrenz. Sidels Neoannales Lipsiensis wendeten sich zwar zunächst an die Universitätskreise und fanden mit ihrer wüsten Durcheinander von statistischen und chronistischen Notizen wohl nur geringe Verbreitung, aber der in Chemnitz bei Konrad Stöbel erscheinende „Kern des iezo florierenden Leipzigs“ bedeutete doch für das florierende Leipzig einen ernstlichen Wettbewerb. Dem Vorwurfe, das Privileg der Leipziger verletzt zu haben, entging der Chemnitzer dadurch, daß er in den ersten Teil, der ein kleines Leipziger Adreßbuch enthält, die Titulaturen sämtlicher Behörden aufnahm und in einem zweiten, ausführlicheren Teil einen „Wohl-eingerichteten Frantzösischen Wegweiser“ beigab. Das Verzeichnis der Titulaturen war gewiß vielen willkommen, denn es war damals wirklich nicht leicht, jeder Behörde die ihr gebührende Anrede zu geben; so sollte die Anschrift an den Rat lauten: „Denen Magnificis, Hoch-Edelgebohrnen, Hoch-Edlen, Besten und Hochgelahrten, auch Hochweisen Herren Bürgermeistern und Rathe der Stadt Leipzig zc. Meinen hochgeehrtesten Herren und Patronen.“ Der Kern des florierenden Leipzig erschien wenigstens fünfmal, 1725, 1729, 1735, 1742 und 1750.

Auch das dritte Leipziger Adreßbuch, aus dem schließlich unser jetziges Adreßbuch hervorging, erschien in den ersten Jahrzehnten nicht regelmäßig Jahr für Jahr. Es wechselte auch mehrmals den Verleger. Aber der Titel, den schon der 1. Jahrgang 1750 trägt: „Leipziger Adreß-, Post- und Reise-Kalender“, ist nun bis zum Jahre 1814 unverändert geblieben; erst 1815 erscheint der vereinfachte Titel „Leipziger Adreßkalender“ und seit 1823 regelmäßig der jetzige Titel „Leipziger Adreßbuch“.

Die Vereinigung von Kalender und Adreßbuch brachte den neuen Verleger Johann Gabriel Büschel in Verbindung mit der Universität. Schon der Titel des 1. Jahrgangs von 1750 trägt den Bernerker: „Mit allergn. Kön. und Churfl. Privilegio und unter der Universität Aufsicht.“ Büschel, der den Adreßkalender von 1750 bis 1757 Jahr für Jahr verlegte, war zwar noch in seinem eigenen Hause auf dem Neuen Neumarkt ansässig, aber die meisten der dann folgenden Verleger hatten ihre Druckerei in einem der Universitätsgebäude, dem Großen Fürstenkolleg in der Ritterstraße, und waren als Universitätsbuchdrucker besonders für die Universität tätig. Es waren Gotthelf Albrecht Friedrich Löper von 1764 bis 1792, Andreas Ephraim Lebercht